



// EIN BELGISCHER HERBST DAS RÄTSELHAFTESTE VERBRECHEN

DES LANDES. 23 ÜBERFÄLLE, 28 OPFER. EINES DAVON HINTERLÄSST EINEN KLEINEN SOHN.
JAHRE SPÄTER FOLGT DER DEN SPUREN DER MÖRDERBANDE

VON **STEPHAN MAUS** FOTOS **JAN ROSSEEL**

BLUTFLECK, DELHAIZE-SUPERMARKT, BRAINE-L'ALLEUD

27.9.1985. GEGEN 20.00 UHR

Ein Freitagabend in der belgischen Provinz Brabant. Ghislain Platane, 39, macht sich auf den Weg in den Delhaize-Supermarkt von Braine-l'Alleud. Er braucht noch Zigaretten und etwas fürs Abendessen. Er muss sich beeilen, denn das Geschäft gleich gegenüber wird bald schließen. Den Fernseher in seiner Wohnung lässt er laufen.

Vor dem Supermarkt fährt ein zwölfjähriger Junge Fahrrad. Platane kauft Zigaretten und ein Schweinekotelett. Als er die Filiale wieder verlassen möchte, stürmen ihm drei bewaffnete Männer entgegen. Einer von ihnen ist riesig. Alle drei tragen lange, wehende Mäntel. Sie haben sich Karnevalsmasken übergezogen. Eine davon zeigt das faltige Gesicht des damaligen französischen Staatspräsidenten François Mitterrand.

Den Jungen haben sie an den Haaren von seinem Fahrrad gezerzt und als Geisel genommen. Einer der Täter drückt ihm seinen Revolver in die Rippen und nutzt ihn als menschlichen Schutzschild. Die Männer bewegen sich in soldatischer Manier vorwärts. Sie wenden eine Militärtechnik an, das sogenannte taktische Schießen. Kühl und präzise feuern sie auf alles, was sich ihnen in den Weg stellt.

Augenzeugen werden später berichten: „Ein Mann kam zur Kasse. Er hielt ein Kind, tat ihm weh.“

„Das Kind schrie, und der Täter sagte: ‚Du sammelst das Geld von allen Kassen ein!‘“

„Er sagte mir: ‚Schnell, schnell, schnell, sonst lege ich das Kind um!‘“

„Zwei Männer gingen ins Büro.“

„Er befahl mir, das Geld in die Tüte zu tun, dann schoss er auf den Herrn.“

Alles läuft äußerst zügig ab. Die Täter verschwinden mit einer Beute von umgerechnet 5000 Euro. Drei Tote liegen in ihrem Blut. Die Polizei kennt die Munition schon von früheren Überfällen. Die berühmte Killerbande hat wieder zugeschlagen. Eines ihrer Opfer ist Ghislain Platane. Zu Hause in seiner Wohnung läuft noch immer der Fernseher.

Platane war Vater eines sechsjährigen Sohns:
Jan.



Il a demandé a mettre l'argent dans des sacs
et il a tiré sur le monsieur.



L'enfant a hurlé et il m'a dit : " tu vas aller
ramasser l'argent à toutes les caisses ! "

ÜBERFALL, BRAINE-L'ALLEUD, 27.9.1985



FLUCHTORT: IM BOIS DE LA HOUSSIÈRE BEOBSCHTETEN ZEUGEN DIE VERBRECHER DIREKT NACH EINER ANTTACKE. // ASSERVAT: TATWAFTE. // AUF BEAMTE EINER ELITEEINHEIT FIEL BESONDERER VERDACHT, ERHÄRTETE SICH ABER NIE. // INSZENIERUNG: BEI IHREM ÜBERFALL AUF DEN

VERMUTUNG: DIE TÄTER KONNTEN SEHR GUT SCHIESSEN. HATTEN SIE EINE PROFESSIONELLE AUSBILDUNG? VERBINDUNGEN ZUR POLIZEI? SUPERMARKT IN BRAINE-L'ALLEUD TRUGEN DIE RÄUBER MASKEN. EINE ZEIGTE DAS GESICHT DES FRANZÖSISCHEN PRÄSIDENTEN FRANÇOIS MITTERRAND

Zur Zeit des Überfalls hatte Jan schon seit einigen Jahren bei seiner Mutter und ihrem neuen Mann gelebt. Die Familie wohnte ebenfalls in Braine-l'Alleud, nicht allzu weit von Jans leiblichem Vater Ghislain. Nach der Trennung der Eltern hatte der Junge den Nachnamen seines Stiefvaters angenommen: Rosseel.

30 Jahre später ist aus dem kleinen Jan Rosseel ein Fotograf geworden. Und die Männer, die seinen Vater ermordet hatten, sind unter dem Namen „Les Tueurs du Brabant“, die Brabant-Killer, zu den mysteriösesten Verbrechern der belgischen Justizgeschichte geworden. Rosseel hat diesen traumatisierenden Fall zu seinem ersten großen Kunstprojekt gemacht.





NÄCHTLICHE STRASSE RICHTUNG BOIS DE LA HOUSSIÈRE. HIER, IM WALD, TRAFEN SICH DIE TÄTER NACH IHREN ATTACKEN.

IN DEM FORST SELBST UND SEINER UMGEBUNG WURDEN MEHRERE BEWEISSTÜCKE GEFUNDEN. DOCH KEINES FÜHRTE ZU DEN VERBRECHERN



~~3.000.000~~
1.500.000

STAATSMACHT: JAHRZEHNTELANG WURDE ERMITTELT. ERGEBNISLOS. BEWEISE UND BILDER VERBLASSTEN.

//

DREI MILLIONEN SEITEN SOLL DAS DOSSIER UMFASST HABEN. KRIMINALBEAMTE SAGEN,
SIE HÄTTEN ES UM DIE HÄLFTE BEREINIGT. WAS WURDE VERNICHTET?

Die Brabant-Killer begehen in den 80er Jahren eine Serie grausamer Verbrechen. Sie sind Auswuchs einer Epoche, in der Belgien aufhört, Idyll zu sein. Rechtsextreme terrorisieren die Gesellschaft. Begehen Morde, stehlen vertrauliche Faxdokumente der Nato, verüben Sprengstoffattentate. Staatliche Waffenlager werden ausgeraubt. Bald werden auch Anarchisten und Linksradikale aktiv. Extremisten nehmen die Gesellschaft unter Beschuss. Diffuse Angst vor einem Staatsstreich kommt auf.

Plötzlich erreicht der europäische Terror auch das bislang friedliche Königreich. Der Staat scheint sich immer mehr zu zersetzen. Die wachsende Gewalt deckt auf, wie zerrissen Belgien ist. Polizei und Justiz sind zersplittert in französische und flämische Abteilungen, die zum Teil sogar gegeneinander arbeiten. Die Epoche wird später als „bleierne Jahre“ beschrieben werden. In dieser Zeit nehmen die Brabant-Killer Belgien endgültig die Unschuld.

Es beginnt mit einem Überfall in einem Waffengeschäft in Dinant. Hier entwenden die Räuber ein monströses Jagdgewehr, mit dem man zahllose Wasservögel mit einem Schuss erlegen kann. Ein halbes Kilo Munition kann dieses Gewehr auf einmal abfeuern.

Von nun an wird eine Reihe von Attacken die flämische Provinz Brabant erschüttern. Und das geraubte Gewehr scheint wie ein Symbol für die rohe Gewalt, mit der die Bande zuschlägt. Immer wieder gehen die Täter mit extremer Brutalität vor, obwohl nur sehr geringe Beute zu erwarten ist. Bei einem Überfall auf einen Colruyt-Supermarkt in Nivelles nehmen sie nur einen Kanister Frittieröl, Kaffee und Pralinen mit. Dafür ermorden sie drei Menschen.

Mit ihrer vollkommenen Skrupellosigkeit brennen sich die Killer ins Bewusstsein der Belgier ein. 1982 überfallen sie zwei Tage vor Weihnachten ein abgelegenes Restaurant, fesseln den Besitzer an sein Bett und schießen ihm acht Ku-



FRITTIERÖL: TEIL DER BESCHEIDENEN BEUTE EINES BESONDERS BRUTALEN ÜBERFALLS. // MAULWÜRFE: DÄCHTIGT, VERBINDUNGEN ZU DEN VERBRECHERN ZU HABEN. // TODESMUSIK: EIN ANONYMER ANRUFER



DIE POLIZISTEN M. B. UND R. B. WURDEN VERWÜNSCHTE SICH EIN LIED FÜR DIE KILLER

// EIN BELGISCHER HERBST DER FALL

EINE SERIE BRUTALER ATTACKEN ERSCHÜTTERT BELGIEN.

DIE IDENTITÄT DER TÄTER BLEIBT SO MYSTERIÖS WIE IHRE MOTIVE

geln in den Kopf. Anschließend verspeisen sie das Weihnachtsmahl, das in der Küche schon für die Festlichkeiten bereitstand. Der Sohn des ermordeten Besitzers, Koch der Herberge, hatte es zuvor zubereitet. Nach dem Festessen rauchen die Verbrecher Zigarren und trinken Champagner. Als Beute nehmen sie 15 wertvolle Sammelteiler mit.

Immer wieder können sie entkommen. Sie hinterlassen keine verwendbaren Spuren. Auf der Flucht verwenden sie militärische Rückzugsstrategien. Einmal locken sie einen verfolgenden Polizeiwagen in einen Hinterhalt und verletzen einen der Beamten. Die Supermärkte der Delhaize-Kette werden ihre bevorzugten Ziele. Bald stehen die Filialen unter Polizeischutz: Bodenpatrouillen, Scharfschützen auf dem Dach.

Am Abend des 9.11.1985, etwas mehr als einen Monat nach der Ermordung von Jan Rosseels Vater, geht im Lokalradiosender Mi Amigo in Aalst ein Anruf ein. DJ Harry nimmt ab. Am anderen Ende der Leitung sagt eine Stimme: „Ich würde mir gern ein Lied für die Brabant-Killer wünschen. Im Namen der Bande von Hofstade. Und zwar die Marlets mit ‚Der Weg nach Scherpenheuvel‘. Bitte spiel es um Punkt Viertel nach sieben. Kann ich mich darauf verlassen?“ Ein Gruß aus der Unterwelt, so rätselhaft wie alles im Fall der Brabant-Killer.

Eine halbe Stunde später stoppt in der Stadt ein Golf GTI vor dem Delhaize-Supermarkt. Drei maskierte Männer stürmen das Geschäft. Einer von ihnen schreit: „Aus dem Weg! Aus dem Weg!“,

und schießt auf alles, was ihm in die Quere kommt. Nach einer Viertelstunde rasen die Täter in dem Golf mit geöffneter Heckklappe im Rückwärtsgang vom Parkplatz, nachdem sie sich eine Schießerei mit der Polizei geliefert haben. Insgesamt acht Menschen werden getötet, unter ihnen eine 14-Jährige, ein neunjähriges Mädchen und dessen Vater. Dies war der letzte Angriff der Brabant-Killer. Innerhalb von etwas mehr als drei Jahren haben die Verbrecher bei 23 Überfällen 28 Menschen ermordet. Ihre gesamte Beute umfasste umgerechnet nicht mehr als 175 000 Euro. Die Serie der brutalen Verbrechen endete vollkommen abrupt.

Die Akten zu den Brabant-Killern werden im Laufe der Jahre auf insgesamt drei Millionen Seiten anwachsen. Für manche Ermittler sind die Täter Großkriminelle, die neues Terrain in Europa erobern wollen. Andere vermuten hinter den brutalen Überfällen geheimdienstliche Interventionen von internationalen Brandstiftern, die ganz Europa destabilisieren wollen. Es ist die Zeit des Kalten Krieges. Wieder eine andere Theorie macht Rechtsextreme für den Terror verantwortlich, gesteuert womöglich von Nachrichtendiensten.

Immer wieder werden die rätselhaften Überfälle und Attacken mit der „Rosa-Ballett-Affäre“ in Verbindung gebracht. Seit Beginn der 80er Jahre sollen Teile der belgischen Eliten an Gruppensexpartysteilgenommen haben – zum Teil sogar mit Minderjährigen. Auch der Name von König Albert II. wurde in dem Zusammenhang genannt. Es wird spekuliert, Ziel der Brabant-Killer seien in Wahrheit kompromittierende Videobänder gewesen. Ein Immobilienkaufmann und seine Sekretärin zählen zu den Opfern der Bande. Beide sollen an den Orgien beteiligt gewesen sein und Aufnahmen davon besessen haben.

Die kollektive Fantasie wird zum Chefermittler. Die Polizeiarbeit selbst kommt zu keinem Ergebnis. Man ver-

folgt falsche Spuren. Das Dossier ver-sackt im Limbus eines aufgeblähten Staates. Schließlich wird der Fall den Behörden im flämischen Dendermonde entzogen und ins französischsprachige Charleroi verlegt. Die Übersetzung des gigantischen Aktenbergs vom Flämischen ins Französische lässt sehr lange auf sich warten. Interne Reibungen zwischen den einzelnen Magistraten bremsen die Ermittlungen aus.

Bald äußert der Untersuchungsrichter von Charleroi den Verdacht, die Ermittlungen in Flandern seien manipuliert worden. Beeinflusst von jemandem aus dem Justizapparat, der Verbindungen zu den Verbrechern hat. Nun beschuldigen sich unterschiedliche Ermittlungsteams gegenseitig. Irgend- etwas ist faul im Staate Belgien.

Selbst ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss bringt kein Licht in die Affäre. Im Gegenteil, im Abschlussbericht ist zu lesen: „Man hat den Eindruck, dass diese Verbrechen andere Motive vertuschen und dass dunkle Kräfte hinter den Kulissen wirken.“ Dieser Fall wird zum Symbol für einen Staat, der nicht so funktioniert, wie er sollte. Schon hier finden sich all die kafkaesken Wirrnisse des belgischen Staatsapparats, die heute auch die Suche nach den Attentätern von Paris und Brüssel beeinträchtigen werden.

Die Brabant-Killer bleiben ein Rätsel. Die Täter werden nie gefasst. Nicht einmal ein plausibles Tatmotiv kann in all den Jahren gefunden werden. Warum ermorden militärisch geschulte Verbrecher so viele Menschen für so wenig Beute? Waren die Überfälle mit all den Toten nur ein Ablenkungsmanöver, um die wahren Ziele zu vertuschen? Doch was waren das für Ziele? Gab es unter den 28 Opfern Personen mit Verbindungen in die Unterwelt, die exekutiert werden sollten? Und warum endeten die Verbrechen so plötzlich? 2015 hätten die Ermittlungen eingestellt werden sollen. Doch sie wurden um weitere zehn Jahre verlängert. —>



HATTEN DIE KILLER VERBINDUNGEN ZU DEN NEONAZIS, DIE BELGIEN IN DEN 80ER JAHREN TERRORISIERTEN?

// EIN BELGISCHER HERBST DER FOTOGRAF

ER WOLLTE SICH SEINEM ERMORDETEN VATER NÄHERN UND FAND DIE GESCHICHTE EINES GANZEN LANDES

Erst nach dem Tod seiner Mutter kann sich der junge Fotograf Jan Rosseel dem Fall der Mörder seines Vaters nähern. Er erinnert sich: „In meiner Familie wurde über die Killer nicht geredet. Weil auch über meinen Vater nicht geredet wurde. Meine Eltern trennten sich, als ich ungefähr ein Jahr alt war. Mein Stiefvater erlaubte mir nicht, meinen Vater zu sehen. Ich habe nicht viele Erinnerungen an ihn. Die einzigen Erinnerungen stammen aus Fotos. Erst als meine Mutter starb, habe ich angefangen, mich wirklich mit dem Fall zu beschäftigen. Ich bedaure, dass ich mit meiner Mutter nicht mehr über ihn gesprochen habe. Ich wollte sie nicht mit alten Geschichten belästigen.“

Seit der Trennung seiner Eltern hatte Rosseel keinen Kontakt mehr zu Ghislain Platane gehabt. Man hatte das Kind zwar von dessen Tod unterrichtet. Doch eigentlich war alles, was den Vater anging, tabu.

Nun beginnt er zu recherchieren. Nimmt Verbindung mit der Schwester seines Vaters auf, die er nicht mehr gesehen hat, seit er sechs war. Nicht hat sehen dürfen. Sie erzählt ihm von ihrem älteren Bruder. Rosseel beginnt, sich ein Bild von dem Vater zu machen. Er reist in die Stadt, in der Ghislain Platane erschossen wurde. Besichtigt den Tatort. Versucht, ein Gefühl für diesen Ort zu bekommen. Fotografiert den Supermarkt von außen. Holt Informationen ein. „Im Supermarkt selbst durfte ich nicht mit den Kassiererinnen sprechen“, sagt Rosseel. „Denn manche sind immer noch traumatisiert. Manche nehmen am Jahrestag des Überfalls immer noch einen Tag Urlaub.“

Also geht er in eine Bar in der Nähe. „Wer in Belgien Informationen haben möchte, muss in Bars“, sagt er. Der

Mann hinterm Tresen verweist ihn an einen der Tische draußen. Dort sitzt ein Feuerwehrmann, der am Tag des Überfalls Dienst hatte. „Der Feuerwehrmann war ein Freund meines Vaters“, sagt Rosseel. „Er kannte ihn gut. Aber als er die Decken auf die Leichen im Supermarkt legte, konnte er ihn nicht erkennen. Denn die Täter hatten Ghislains Kopf weggeschossen. Es war nichts mehr übrig. Erst später hat man ihm gesagt, dass einer der Ermordeten sein Freund war. Er erzählte mir, Ghislain habe niemals Angst vor irgendjemandem gehabt.



FOTOGRAF JAN ROSSEEL. // TATORT: IN DIESEM SUPERMARKT WURDE GHISLAIN PLATANE ERMORDET. // ASSERVAT: DER MANTEL EINES DER TÄTER

Mein Vater sagte zu den Killern, die den Jungen hinter sich herzogen, sie seien Feiglinge. Er forderte sie auf, den Jungen freizulassen. Aber sie sagten nur, er solle still sein, und bliesen ihm den Kopf weg. Manchmal ist die Grenze zwischen Heldentum und Dummheit sehr fein.“

Zu Beginn seiner Recherchen hatte man Rosseel vor den Gefahren seines Projekts gewarnt. Selbst Ermittler hatten immer mal wieder Drohungen bekommen. Manche von ihnen waren mit Tarnidentitäten untergetaucht. Tatver-

dächtige waren unter seltsamen Umständen ums Leben gekommen. Doch Rosseel hat keine Angst. Über fünf Jahre arbeitet er an dem Projekt. Spricht mit Polizisten und Journalisten, die den Fall seit Beginn verfolgt haben. Bekommt die Erlaubnis, sich auf der Wache von Charleroi ein kleines Fotostudio einzurichten. In einem Raum, in dem die Verdächtigen vernommen worden waren – manche von ihnen versichern, sie seien während der Verhöre misshandelt worden. Hier fotografiert Rosseel die Asservate, die ihm die Polizei zur

Verfügung stellt: Axt, Frittieröl, Videokassette und andere Objekte.

Für Rosseel, den nüchternen Dokumentarfotografen, ist der vertrackte Fall mehr ein Puzzle als eine persönliche Tragödie. Er kann Distanz wahren. Vielleicht eine unbewusste Strategie, um mit einem Familientabu zurechtzukommen. „Wir haben zu Hause immer viel Schach gespielt“, sagt er. Er abstrahiert gern. Hochkonzentriert fotografiert er all die Beweisstücke. Nichts lässt er an sich heran.

Foto: Imane Elfilali

Doch dann bringt man ihm Asservate, die man aus dem Schifffahrtskanal Charleroi-Brüssel gefischt hatte. Darunter der Mantel eines der Täter. Rosseel ist überwältigt. „Ein Mantel ist persönlicher als eine Waffe. Es war seltsam, ihn zu berühren. Ich sah diesen Mann in seinem Mantel vor mir.“ Ein Kleidungsstück, das der Mörder seines Vaters getragen haben könnte. Mit Sicherheitsnadeln drapiert er es vor schwarzem Hintergrund und fotografiert es – abgeworfene Hülle aus einer der zahllosen Metamorphosen des Bösen.

Bald gewinnt Rosseel seine Distanz wieder. Mit dem Grafiker Teun van der Heijden sucht er eine Struktur für all sein Material, um es zu einem Buch zu fügen: „Belgian Autumn“*. Sie entscheiden sich für eine assoziative Anordnung mit Vor- und Rückblenden. Und wählen einen filmischen Einstieg mit Zitaten aus dem Noir-Genre. In mehrseitiger Eröffnungssequenz leiten düstere Waldbilder ein klassisches Roadmovie ein, das Suche nach der Wahrheit wird.

Begonnen hatte Rosseel seine Recherchen, um seinem Vater näherzukommen. Gefunden hat er die Geschichte eines ganzen Landes. Sein Projekt schließt mit dem Foto eines Treppenaufgangs im prunkvollen Justizgebäude. Das Roadmovie ist im Labyrinth der Institutionen angekommen. Auf der Strecke blieb die Wahrheit, irgendwo verloren gegangen in Schifffahrtskanälen und nebligen Wäldern.

Rosseel sagt: „Das Projekt handelt davon, wie wir die Lücken in unserer Erinnerung füllen. Wie ich die Lücken in meiner Erinnerung fülle. Aber auch, wie die belgische Gesellschaft die Lücken in ihrer Erinnerung füllt.“ Ein Fachbegriff aus der Psychologie wird zum Schlüssel des Kunstwerks: Mit „Konfabulation“ bezeichnet man die Produktion von Falschaussagen aufgrund eines lückenhaften Gedächtnisses.

Fotos des geheimnisvollen Waldes aus der Eröffnungssequenz tauchen wie Leitmotive in der Bild-Erzählung auf: Im Bois de la Houssière hatten Zeugen die Täter wenige Stunden nach ihrer letzten Attacke gesehen. Zwischen den Bäumen wurden Beweisstücke gefunden: ein ausgebrannter Golf GTI, Dokumente und Waffen-Zeitschriften. Der düstere Wald wird zum Ort, an dem das Böse haust. Aber dieser Ort birgt auch Hoffnung. Mehrmals arbeitet Rosseel Bilder von ausgerissenen Pflanzen aus dem Bois de la Houssière in seine Fotoserie ein. Er scheint sie zu beschwören wie stumme Zeugen. Sie verweisen auf die Möglichkeit, dass irgendwo vielleicht doch noch die Wahrheit wartet.

Rosseel fügt hinzu: „Und mit ihren Wurzeln symbolisieren diese Pflanzen für mich auch meine Herkunft. Das, was mir Halt gibt. Meine Familie. Dieser Fall hat mir gezeigt, wie wichtig Familie ist.“ In seinem Unterton schwingt mit: und wie zerbrechlich. ●

*Jan Rosseel: „Belgian Autumn. A Confabulated History“, 2015

M

Krimi-Stars live
in München!

Krimifestival
München



Krimi-Stars live in München!

Spannende Krimi-Events mit
internationalen Bestseller-Autoren.

10. September - 13. November 2016

Joy Fielding

Tess Gerritsen

Charlotte Link

Karin Slaughter

Jonas Jonasson

Miroslav Nemeč

Nele Neuhaus

Jörg Maurer

... und mehr!

Infos & Tickets:

www.krimifestival-muenchen.de